



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Literatur.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

immer rarer und lebt eigentlich nur noch in einigen privaten Streichquartetten fort. Der Dilettant von heute ist entweder ein Mensch ohne musikalische Qualitäten, der fehlerhaft Klavier oder noch fehlerhafter Violine spielt oder mit unkultivierter Stimme Lieder von Abt, Gumbert und Rücken singt, oder aber, er ist ein musikalisch gebildeter, der es „nicht nöthig hat“, die Kunst als Beruf zu üben, und sich daher berechtigt glaubt über Künstler und Kunstwerke ein abschprechendes Urtheil zu fällen.

Unsere Darstellung würde übertreiben, wollten wir den schlechten Geschmack der Menge, die Vorliebe für leichte, gehaltlose Musik ohne eigentlichen Kunstwerth, deren Leerheit durch nichtigen Aufputz verhüllt ist, auf die Musiklehrer und Musikalienhändler einzig und allein zurückführen. Eine derselben günstige Disposition und Neigung besitzt der Mensch von Haus aus. Das musikalische Auffassungsvermögen ist ausbildungsfähig, aber ohne Ausbildung durchschnittlich ziemlich klein, so daß eine schlichte Kantilene, ein rauschendes Figurenwerk oder die Massenwirkung voller Harmonien ihm völlig genügt. Aufgabe des Lehrers ist es, diese Keime zu entwickeln und den Geist zu ästhetischen Genüssen zu befähigen, von deren Existenz der Mindergebildete gar keine Ahnung hat. Natürlich muß der, welcher die Aufgabe erfüllen soll, nicht allein selbst ein entwickeltes Verstandniß, sondern auch die Gabe der Mittheilung besitzen. Beides fehlt der Mehrzahl der Lehrer, besonders der Lehrerinnen, und es ist nichts natürlicher, als daß sie den primitiven Zustand musikalischer Auffassungsfähigkeit, der ihnen selbst eigen ist und den sie bei anderen vorfinden, erhalten und durch Einführung in die ihnen angemessene musikalische Litteratur stabil machen. Der Verleger, der leider auch oft genug in erster Linie auf Gewinn und in zweiter erst auf Kunststand sieht, nährt diesen ungebildeten Geschmack durch billig zu beschaffende fade, süßliche Speise, und die Componisten, die gern Sekt trinken, produciren en gros.

Es giebt nur ein Recept gegen diese Mißstände: den Musiklehrern auf die Finger sehen!



## Literatur.

Unter den musikalischen Novitäten, welche die Verlagshandlung von C. F. Peters in Leipzig mit Eintritt des Winterhalbjahrs zu veröffentlichen pflegt, erregen diesmal die Partituren zu Schumanns „Genoveva“, zu Boieldieus „Weißer Dame“, ein Heft bisher noch nicht veröffentlichter Klavierstücke von F. S. Bach, eine Klavierschule von Louis Köhler und ein neues Heft Klaviercompositionen von Theodor Kirchner das meiste Interesse. Mit der Partitur zur „Genoveva“, die bisher noch ungedruckt war, hat sich die treffliche Verlagshandlung um die Verehrer Schumanns ein großes Verdienst erworben, umso mehr, da dieselbe — in schönster Ausstattung und sorgfältigster Wiedergabe des Textes — nur 12 Mark kostet. In der Klavierschule von Köhler, für 2 Mark zu haben, wird allenthalben die Tendenz ersichtlich, der Geschmackverderbniß, wie sie in dem obenstehenden „Schattenbilde“ geschildert ist, entgegenzuarbeiten und den Lehrern und Lehrerinnen ein Material darzubieten, welches recht eigentlich das Angenehme mit dem Nützlichen und zugleich Edlen in der Kunstübung verbindet.

Für die Redaction verantwortlich: Johannes Brunow in Leipzig.  
Verlag von F. O. Herbig in Leipzig. — Druck von Emil Herrmann in Leipzig.